

Geist der Neuzeit. Von Ferdinand Tönnies. 8^o (214 S.) Leipzig 1935, Hans Buske. M 8.—

Der Verfasser von „Gemeinschaft und Gesellschaft“ will in diesem Werk den Geist der Neuzeit unter gesellschaftswissenschaftlicher Rücksicht darstellen. Welche geistigen Mächte, Ideen und Ideale im Zusammenhang mit den natürlichen und sozialen Grundlagen des menschlichen Lebens haben die neuzeitliche Geschichte geformt und bestimmt? Zuerst bemüht sich der Verfasser um einen haltbaren Begriff der Neuzeit und ihre Abgrenzung vom Mittelalter, dann wird die neue Zeit als Evolution und Revolution geschildert. Die geopolitische Entwicklung, die bewegenden Kräfte der Neuzeit, die wissenschaftliche Ansicht des sozialen Lebens und der Geschichte sind die Hauptthemen. Tönnies gehört zu den Vertretern der sogenannten formalen Soziologie. Die formalen Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung, nicht die philosophisch-geistigen Inhalte stehen im Vordergrund. Bezeichnend ist nicht bloß die dürftige Erwähnung des Christentums, sondern auch die Tatsache, daß unter allen Formen der Geschichtsauffassung nur die materialistische behandelt wird. Tönnies ist mit Goethe der Meinung, daß die Wirkungen des Denkens und des vermeintlichen Wissens nicht durchaus den Fortschritt der richtigen Erkenntnis begünstigen, sondern ihn allzu oft hemmen. Der wahre Soziologe müsse aber trotzdem gegen alle Reaktion um so unbedingt die Partei der Wissenschaft ergreifen, welches auch immer ihre Wirkungen seien. Dies gelte auch dann, wenn man als feststehend annimmt, daß die Macht der Wissenschaft vorzugsweise dem absterbenden Ast einer sozialen Gesamtentwicklung angehört. Man könne vermuten, daß dieser Abstieg die unerläßliche Bedingung eines neuen Aufstieges sei. Ist diese Vermutung immer berechtigt? J. B. Schuster S. J.

Moderne Probleme des Völkerrechts in der Spätscholastik. Eine rechtsphilosophische Studie über die Voraussetzungen des Rechts zum Kriege bei Vitoria und Suarez. Von Dr. Heinz Kipp. (Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im kathol. Deutsch-

land, Sektion für Rechts- und Staatswissenschaft, 68. Heft.) 8^o (125 S.) Paderborn 1935, Schöningh. M 6.80

Diese dankenswerte, aus den Quellen gearbeitete Studie gibt in der Einleitung einen Überblick über die Lehre vom Naturrecht und vom Völkerrecht (*ius gentium*) in der Spätscholastik. Die Hauptfrage lautet: Kann der Krieg erlaubt sein? Die Antwort ist gemäß der Tradition bejahend, wenn es sich um Verteidigung oder Wiederherstellung des Rechts handelt. Die beiden großen Völkerrechtslehrer gehen nicht in allen Einzelfragen zusammen. Franz von Vitoria will, wenigstens dem Wortlaut nach, den Krieg nur als Ausfluß der Strafgerechtigkeit (*iustitia vindicativa*) gelten lassen. Bezüglich der Lehre des Suarez über das Völkerrecht glaube ich, daß man das Wort „*ius gentium*“ besser nicht von vornherein mit Völkerrecht übersetzt. Die traditionelle *Ius-gentium*-Lehre deckt sich ja keineswegs damit. Das *ius gentium* im weiteren Sinn bedeutet bei Suarez wohl eher ein nur in mehreren Staaten übereinstimmendes oder gleichgeschaltetes Staats- und Privatrecht. Die solide Studie ist auch geeignet, manche Mißverständnisse über Suarez, die noch Vanderpol vertritt, aufzuklären.

J. B. Schuster S. J.

Naturwissenschaft

Die Naturwissenschaft auf neuen Bahnen. Von A. S. Eddington. Aus dem Englischen übersetzt von Wilhelm Westphal. 8^o (VI u. 319 S.) Braunschweig 1935, Vieweg. Geb. M 12.—

A. S. Eddington ist ein Meister in der Kunst, schwierigste physikalische und astronomische Gedanken, Theorien und Beobachtungen dem allgemeinen Verständnis, auch des Laien, etwas näherzubringen. Diese Kunst hat er wie in seinen früheren Schriften, auch in diesem neuesten, aus populären Vorlesungen entstandenen Buch bewiesen. Es ist aber selbstverständlich, daß diese Vorlesungen auch so noch schwer genug sind, zugänglich nur für einen Leser, der über ein ziemliches Maß modernsten physikalischen und astronomischen Wissens verfügt. Die Vorlesung über „Die Naturkonstanten“ ist nur dem Mathematiker verständlich.

Bei aller Kunst der Veranschaulichung bleibt E. doch immer der strenge Wissenschaftler, der es äußerst gewissenhaft nimmt mit jedem Satz, den er schreibt, und der die schwierigen Stoffe so weit beherrscht, wie es heute nur noch die Forscher ersten Ranges tun können. Seine Darstellung ist aber nicht nur anschaulich, sondern auch fesselnd, ja geradezu spannend, und oft sogar amüsant durch jene Art feinsten englischen Humors, der uns etwa auch an Galsworthy oder an Chesterton so entzückt. Das Vergnügen, das wir beim Lesen dieser Kapitel empfinden, mindert aber keineswegs das ehrfürchtige Staunen vor der ungeheuren Geistesarbeit, die in diesem Bereich menschlicher Forschung heute mit so großem Erfolg geleistet wird.

Eddington hat in diesen Vorlesungen auch einige Ausblicke über das streng naturwissenschaftliche Gebiet hinaus gewagt, in die Bereiche philosophischen und sogar religiösen Denkens, in die Fernen letzter Fragen: nach dem Bestand des Geistigen, des Sittlichen und des Göttlichen. Freilich, wer die Absichten und Methoden der heutigen Naturwissenschaft wirklich durchschaut hat, der wird niemals mehr den Versuch machen oder erwarten, mit ihrer Hilfe jene letzten Fragen zu lösen. Das wäre ein Versuch mit untauglichen Mitteln. Es kann keine mathematischen oder physikalischen Beweise für Gott oder für die Willensfreiheit oder für den Wert und das Gebot der Liebe geben. Aber die heutige Naturwissenschaft steht jenen Fragen und Erkenntnissen auch nicht im Wege. Eddington meint, die heutige Physik beschränke sich strenger auf ihre Mittel und Ziele, auf ihr Weltbild, sie denke nicht daran, die ganze Wahrheit über die Erfahrung darstellen zu wollen, und lasse darum andern Erkenntnisweisen freien Raum; sie werde keinen Einspruch erheben gegen die Überzeugung, daß „es für uns Dinge gibt, die in ähnlicher Weise (wie das physikalische Weltbild) einen Anspruch auf Anerkennung haben — das Schöne, das Sittliche, und schließlich an der Wurzel jeder geistigen Religion jenes Erlebnis, das wir als die Gegenwart Gottes beschreiben“.

Eddington selbst ist am stärksten ergriffen von der wunderbaren Erfahrung, daß der Mensch ein Wesen ist, „dem es auf die Wahrheit ankommt“. Diese

Erfahrung ist der eigentliche Eingang in die Welt des Geistes. In dieser Welt „weiß der Mensch um Wahrheit, Rechtsschaffenheit und Opfersinn. In ihm lebt für einige kurze Jahre ein Funke des göttlichen Geistes.“ „Ich möchte sagen, wenn in dem vom Geheimnis des Daseins überwältigten Menschenherzen der Schrei erklingt: Um was geht dies alles? dann ist es keine ehrliche Antwort, wenn man nur den Teil der Erfahrung beachtet, der unsern Sinneswerkzeugen zugänglich ist, und erwidert: ‚Es geht um Atome und um Chaos; es geht um ein Weltall glühender Kugeln, die ihrem drohenden Verderben entgegenrollen; es geht um Tensoren und nicht-kommutative Algebra.‘ Es geht vielmehr um einen Geist, in dem die Wahrheit wie in einem Schrein beschlossen ist, mit allen Möglichkeiten der Selbstvollendung in seiner Verantwortung für das Schöne und das Gute.“ P. Lippert S.J.

Vollblutneger u. Halbzwerge. Forschungen unter Waldnegern und Halbpygmäen am Ituri in Belgisch-Kongo. Von Paul Schebesta. Mit 101 Bildern und einer Strichzeichnung sowie drei Landkarten. 8^o (263 S.) Salzburg-Leipzig 1934, Anton Pustet. Kart. M 8,50, S 15.—

Der Steyler Pater Paul Schebesta hat sich als Erforscher der Pygmäen einen wissenschaftlichen Namen gemacht. Nun bietet er als Fortführung und Ergänzung jener früheren Arbeiten einen Band über die Negerstämme und die Halbzwerge von Äquatorial-Afrika. Das Buch enthält eine fast verwirrende Fülle von ethnographischen Beobachtungen und Erkundungen, die der Verfasser auf mehrjährigen Forschungsreisen zusammengetragen hat und in sachlich nüchterner und doch fesselnder Darstellung uns vorlegt. Die ganze Bedeutung der Forschungsergebnisse wird ja wohl nur der völkerkundlich geschulte Leser ermessen können. Von unmittelbarem und allgemeinem Interesse ist der letzte Abschnitt des Buches: „Weiß und Schwarz in Belgisch-Kongo“, in dem Schebesta das Kolonialproblem und seine eigene Auffassung von diesem schmerzlichen Kapitel der neueren Geschichte darlegt. Er bringt darin auch eine gerechte und